

Verhandlungen des großbritannischen Parlaments.

Fortsetzung der Oberhausſigung vom 12 Febr.

Nach Lord Holland erhebt ſich Graf v. Aberdeen und erwidert im Weſentlichen: „Ich hatte gehofft, die Erklärung in der Thronrede, daß wir bald im Stande ſeyn würden, dem Parlamente die Einzelheiten der definitiven Feſtſtellung der griechiſchen Angelegenheiten vorzulegen, werde genügen, um die Ungeduld der edlen Lords noch etwas in Schranken zu halten. Der edle Baron konnte aber der Verſuchung eines ſo einladenden Gegenſtandes nicht widerſtehen. Er muß vorausſetzen, daß wir entweder gleichgültig gegen die Ehre der Krone ſind, oder nur ungern Verträge, die uns binden, in Vollzug ſetzen. Wir fragen: was rechtfertigt dieſen Verdacht? Der edle Viſcount (Goderich) der in einer der letzten Nächte ſprach, geſtand mit der ihm eigenen Niedlichkeit und Aufrichtigkeit, daß die Einwilligung Großbritanniens in die franzöſiſche Expedition nach Morea ein hinreichender Beweis unſers Wunſches geweſen ſey, den griechiſchen Vertrag angenommen zu ſehen. Wären wir nicht geneigt geweſen, auf den Geiſt jenes Vertrags zu bliken, ſo hätten wir, auf deſſen Buchſtaben geſtützt, gewiß verboten können, daß auch nur Ein Soldat von Frankreich abſegle. Indem der edle Baron die Motion macht, daß wir bei Konſtituirung dieſes neuen Staats ihm beſtimmte Befähigungen, Gewalten und Begrenzungen geben ſollen, ſanktionirt er einen Akt muthwilliger Beraubung einer befreundeten Nation, ohne den mindeteſten Rechtfertigungsgrund. Der edle Baron führt eine Sprache, daß man meynen ſollte, es gäbe da irgend einen unermehlichen neuentdeckten Welttheil zu vertheilen; er vergißt ganz die eigentlichen Beſtimmungen des Londoner Vertrags, der ein bloßer Vertrag für die Paſſifikation Griechenlands iſt, ohne ſich über irgend eine Ausdehnung der Unabhängigkeit Griechenlands auszusprechen. Ich ſehe in ihm den Ausdruck verſchiedener Gründe, durch die ſich die hohen kontrahirenden Parteien zu demſelben bewegen ließen, aber nicht Einer dieſer Gründe bezieht ſich auf die Unabhängigkeit Griechenlands. Wenn wir nun, bei veränderten Umſtänden, im Stande waren, von der ſtrengen Linie des Vertrags abzuweichen, und ſtets nur zu Gunſten der griechiſchen Bevölkerung abzuweichen, ſo kan man unmöglich behaupten, wir hätten ihn nicht erfüllen wollen. Dis war ſo ganz und gar nicht der Fall, daß wir vielmehr die Erwartungen ſelbſt der ſanguiniſcheſten Freunde Griechenlands übertrafen; die Gründer des Vertrags konnten wohl nie auch nur dem Schatten einer Hoffnung Raum geben, daß wir je im Stande ſeyn würden, ſo weit zu gehen (hört! hört!). Eine weitere Beſchuldigung iſt, wir hätten unnütz und abſichtlich geſögert. Erwägen Sie, Mylords, aufrichtig die Natur des Vertrags, ſeine Unbeſtimmtheit rückſichtlich der Ausdehnung, und noch mehr rückſichtlich der Mittel des Vollzugs, dann werden Sie erkennen, wie höchſt ſchwierig es war, ſo vag ausgebrückte Wunſche raſch ins Leben einzuführen. Der edle Baron meynt, wir ſeyen die neuern Fortſchritte im Vertrage den ruſſiſchen Waffen ſchuldig; er irrt ſehr. Es iſt nicht im Mindesten zu zweifeln, daß ohne das Eintreten des Kriegs mit der Türkei, der Zweck des Vertrags früher erreicht worden wäre. So wie die Sachen ſiehen, hat das Reſultat des Kriegs nicht zur Vollziehung der Beſtimmungen des Vertrags beigetragen. Der edle

Baron gibt eine Aufzählung von Thatsachen, aber ſo ungenau und verworren, daß es ſehr ſchwer iſt, ihm zu folgen. Er klagt die Miniſter an, nicht unmittelbar nach dem Konflikt in der Bucht von Navarin den Vertrag ausgeführt zu haben, während es doch aller Welt bekannt iſt, daß die gegenwärtigen Miniſter erſt einige Zeit nach jenem Ereigniſſe ins Kabinet traten. An der Tapferkeit, die vor Navarin bewährt wurde, hat Niemand gezweifelt, ſondern daran, ob jener Schritt zu rechtfertigen wäre. Der edle Baron ſagt, als der erſte Vorſchlag gemacht worden ſey, franzöſiſche Truppen nach Morea zu ſchicken, hätten ſich die Miniſter ihm widerſetzt. Sie thaten diſ Anfangs allerdings; und warum? Weil bereits ein Plan zwischen den drei Mächten verabredet war, nach welchem derſelbe Zweck durch eine Seeblockade erreicht werden ſollte. Sprach nicht die Konvention zwischen dem engliſchen Admiral und dem Paſcha von Aegypten die Räumung Morea's noch vor der Ankunft der franzöſiſchen Truppen aus? Dieſe Thatsache beweist, daß wir Recht hatten, uns der Expedition zu widerſetzen, weil ſie nicht nöthig war. Der edle Baron dringt darauf, den neuen griechiſchen Staat möglichſt auszudehnen, und ihm die Inſel Candia einzuverleiben. Betrachte ich aber den Vertrag vom 6 Jul. als Führer, ſo glaube ich, daß die Ehre der Krone an die Erfüllung der Verpflichtungen der Krone gebunden iſt. Der Krieg in Candia iſt bloß uns ſelbſt und unſern Allirten zuzuschreiben. Zur Zeit des Londoner Vertrags war jene Inſel ruhig; nur ein Gebirgsdiſtrikt befand ſich in jenem Zuſtande des Ungehorsams, der in türkiſchen Provinzen nur zu häufig iſt. Bei der Vollziehung der Blockade wurde es für nöthig gehalten, auch Candia zu blockiren. Was erfolgte daraus? Die griechiſchen Seeräuber ſahen ſich gezwungen, ſich zu ihren Brüdern in die Gebirge zu flüchten, und diſ war das Signal zu Ausſchweifungen und der Anfang eines Bürgerkriegs. Durch Unterſtützung an Geld und Menſchen von Seite der proviſoriſchen Regierung Griechenlands, wurde ein Krieg unterhalten, der noch nicht ganz zu Ende iſt. — Der edle Baron meynt, man habe die Abſicht, die Griechen an freier Feſtſtellung ihrer Regierungsform zu hindern, und dieſe Abſicht ſchreibt er willkührlich jenem Einfluſſe zu, der immer in Sr. Lordschaft Kopf zu ſpulen ſcheint, ſo oft er von fremder Politik ſpricht, und der uns, wie er ſich einbildet, veranlaßt hat, eine Bahn einzuschlagen, die er verabscheut. Er meynt Deſtreich; ich kan ihn aber verſichern, Deſtreich hat mit der Löſung der griechiſchen Frage ungefähr ſo viel zu thun gehabt als er ſelbſt, oder noch weniger. Ich verabscheue jede Einmiſchung in die innere Regierung des neuen Staats; man laſſe doch um Gottes Willen den Fürſten und das Volk für ihre Inſtitutionen ſelbſt ſorgen (hört! hört!). Wir dürfen ihnen keine Konſtitution aufzwingen, ſondern müſſen ihnen volle Freiheit geben, hierin zu handeln wie es ihnen gefällt, und eine für ſich auszufinden, die ihren Wunſchen und Bedürfniffen zuſagt. In dieſer Rückſicht alſo braucht der edle Baron ſich keine Sorgen zu machen. Er erneuert ſeine frühern Beſchuldigungen, daß ich und mein edler Freund neben mir (Wellington) unſre Anſichten über die Wichtigkeit der Erhaltung des türkiſchen Reichs ausgedrückt hätten. Ich nehme keinen Anſtand, dieſe Meynung zu wiederholen, und den neuerlich eingetretenen Wechſel in der Stellung der Pforte zu ihren Nachbarn zu bedauern, nicht als ob ich deſwegen die Türken und die türkiſche Regierung liebte —

bewahre Gott! Ich habe die Folgen der barbarischen Herrschaft, die daselbst besteht, gesehen und kennen gelernt, und weiß so gut als irgend Jemand, wie sie mit Graueln überfüllt ist. Aber die Eroberung dieses Landes wäre ein etwas zu hoher Preis für die Verbesserung seiner Lage. Die Macht der Türkei ist bedeutend geschwächt worden, und es wird sich zeigen, welche Folgen die Veränderung haben wird, und in wie weit die Besorgnisse gegründet seyn mögen. Der edle Baron mag sich erinnern, wie Fox über diese Frage dachte, und dürfte, wenn er diese Autorität an unsrer Seite sieht, aufhören, uns mit solchem Hohne zu behandeln, weil wir dieselben Meinungen, nicht um der Türken, sondern um des europäischen Friedens willen ausdrücken. Der edle Baron entwirft ein humoristisches Gemälde von der Erbärmlichkeit unsers Einflusses und unsrer Freundschaft im letzten Kriege. Ueber diesen Punkt kommt es mir nicht zu, mich entschieden auszusprechen. So sehr der edle Baron eine unvollkommene Kenntniß dieser Sache affektirt, so bitte ich ihn doch, hiein die Quellen um Rath zu fragen, die er, wie ich weiß, besitzt. Aus ihnen mag er die Wirksamkeit unsrer Vermittelung kennen lernen. Hätten wir wirklich, aus Eifersucht gegen Rußland, den Sultan in seinem Widerstande aufgemuntert, so möchten wir allerdings gewissermaßen verantwortlich für den Ausgang des Kriegs geworden seyn. Es fand aber so ganz das Gegentheil statt, daß wir durch alle in unsrer Gewalt stehenden Mittel — man darf nicht vergessen, daß wir lange keinen Gesandten in Konstantinopel hatten — die Türkei fortwährend vor den Folgen warnten. Selbst nach dem ersten Feldzuge, als Manche in diesem Lande glaubten, Rußland habe eine Niederlage erlitten, ließen wir uns nicht einen Augenblick irre machen, noch änderten wir den Ton des Raths und der Vorstellung, daß friedliche Eröffnungen gemacht werden sollten. Wenn die Türkei also durch Hartnäckigkeit oder Bethörung in eine Lage kam, auf die das übrige Europa nicht ohne Unruhe blicken kan, so sind nicht wir dafür zu tadeln, und können nicht wir dafür verantwortlich seyn. Der edle Baron gebraucht die harten Ausdrücke: die Regierung habe durch ihre auswärtige Politik Schmach über das Land gebracht, unser Benehmen sey durch Schwachheit und Feigheit gebrandmarkt. Wenn es eine Zeit gab, wo solche Worte einen peinlichen Eindruck auf mein Gemüth ausüben mochten, so bin ich während der fünf und zwanzig Jahre, die ich im Parlament siße, an solche Beschuldigungen so gewöhnt worden, daß sie völlig wirkungslos auf mich bleiben. Ich habe sie im Frieden gehört und im Kriege, als wir allein allen Mächten Europa's gegenüber standen, so wie während der triumphirenden Laufbahn meines edlen Freundes, die mit der Unterzeichnung des Friedens in der Hauptstadt unsers Feindes endeten. Welche Veränderung auch eintreten möchte, immer war unsere auswärtige Politik entwürdigend und schmachvoll; der edle Baron mag mir daher verzeihen, wenn ich mehr auf seine Beweise, als auf seine Versicherungen achte. Wenn im Innern unser Handeln von so ausgezeichnetem Erfolg begleitet war, so ist es kaum glaublich, daß wir nach Außen bloß durch Schwachheit uns ausgezeichnet haben sollten. Großbritannien hat durch seine gemäßigte und besonnene Politik nichts an seiner Achtung verloren. Lassen Sie uns, Mylords, verzichten auf jene rastlose Einmischungspolitik, die unvermeidlich uns und ganz Europa in Feindseligkeiten verwickeln mußte. Der edle Baron scheint während seiner ganzen Rede selbst gefühlt zu haben, daß er keinen rechten Grund zu seiner Mo-

tion hat. Da es mir in dem gegenwärtigen Augenblicke noch unmöglich ist, die Einzelheiten der bestehenden Anordnungen auseinander zu setzen, deren baldige Vorlegung in der Thronrede versprochen wird, so kan ich nicht alle die Irrthümer des edlen Barons in der klaren und entschiedenen Weise widerlegen, wie ich wünschte, um das Haus in Stand zu setzen, die wirklichen Verhältnisse der Sache zu erkennen. Ich trage auf die vorläufige Frage, (Verwerfung der Motion) an." — Der Marquis v. Clanricarde beschuldigt die Regierung eines schwankenden, unsichern Benehmens. Er habe gehört, die Minister hätten, als die Russen in Adrianopel waren, ihnen gedroht, wenn sie nach der Hauptstadt vorrückten, so würde die brittische Flotte vor Konstantinopel segeln, und sich dessen Einnahme widersetzen. Diese Diversion sey aber erst angedroht worden, als sie nutzlos gewesen. Es sey nun um so wichtiger in Griechenland eine Schranke aufzurichten, nachdem die der Pforte über den Haufen geworfen sey. Lord Melbourne unterstützt Lord Hollands Motion. Viscount Goderich drückt seine große Zufriedenheit mit der Erklärung des edlen Grafen aus, daß man nicht im Sinne habe, den Griechen in der vollkommen freien Ausbildung ihrer Institutionen Hindernisse in den Weg zu legen. Jeder Schritt sey willkommen zu heißen, der genommen werde, um Griechenland zu regeneriren, so daß das Volk sich ein inneres Staatsleben, seinem Genius und seinen Bedürfnissen entsprechend, bilden könne.

(Beschluß folgt.)

Schweiz.

* Genf, 19 Febr. Ungeachtet des sehr ungünstigen Frühlings, Sommers und Herbstes 1829, wo unser Seebassin weniger besucht wurde und auch weniger Kommunikation der Uferbewohner als sonst statt fand, hat doch die Dampfschiffahrt auf unserm See einen guten Fortgang gehabt. Bei der neulichen Generalversammlung der Aktionaire des Winkelried wurde ihnen nach Abzug aller Kosten ein reiner Ertrag von 14,000 fl. für 1829 vorgelegt und unter sie vertheilt, was seit vier Jahren nicht der Fall gewesen war. Die Dampfschiffahrt würde aber noch wesentlich gewinnen, wenn sich die waadtländische Regierung mit der unsrigen verstehen wollte, daß die bedeutenden Transitzölle gegenseitig aufgehoben würden. Dadurch allein würde die bis jetzt so nachtheilige Konkurrenz des Kanals Monsieur für den Waarentransport aus und nach Deutschland und der Schweiz vermieden, denn der Transit wäre dann von Basel über Neuchâtel, Waadt und Genf, und umgekehrt, wohlfeiler als auf jenem Wege zu erlangen. Die waadtländische Regierung scheint bis aber nicht einzusehen, sondern auf ihrem Transitsysteme beharren zu wollen, wodurch sie schon die französischen Dilligencen ganz von ihrem Gebiete und von den ihrerwegen neuangelegten Straßen verschreckt hat. Würden die Durchgangszölle zwischen Genf und Waadt aufgehoben, so ließe sich voraussehen, daß die Schiffahrt zwischen beiden Uferländern belebter werden dürfte, als sie bisher bei dem immer mehr abnehmenden Transithandel seyn konnte.

Deutschland.

* München, 21 Febr. Wir haben das Vergnügen, den berühmten Thorwaldsen länger in unserer Mitte zu besitzen, als wir Anfangs hoffen durften. Noch ist das Denkmal des Herzogs von Leuchtenberg nicht aufgedeckt, weil der Künstler nöthig fand, in

der Höhe und Stellung der Figuren Einzelnes ändern zu lassen, um die Wirkung des Ganzen noch zu steigern; indes erfreut er selbst unter uns sich der allgemeinsten Theilnahme, die sein großer Ruhm ihm zuwendet, und die Lebenswürdigkeit und Humanität seines ganzen Wesens ihm sichert. Bei Sr. Majestät dem Könige hat er wiederholt Audienz gehabt, und ist am 17 d. von Ihrer Maj. der Königin zur Tafel gezogen worden. Am 19 gaben ihm die Künstler dahier, 160 an der Zahl, ein Fest in einem an den englischen Park stoßenden Garten, dessen Saal sie an der Decke mit mythologischen auf Plastik bezüglichen Zeichnungen, und dessen übrigen Raum mit Blumen und Gützländen reich verziert hatten. Der eintretende Gast wurde von allgemeinem Jubel begrüßt, ließ sich von Hrn. Direktor Cornelius die einzelnen Künstler und Kunstjünger vorstellen, drückte Jedem freundlich die Hand, und sprach zu mehreren ermunternde Worte. Gesänge, für die Gelegenheit gedichtet und komponirt, und die lebendigste Fröhlichkeit verschönerten diese Feier der Kunst; nachdem der Gefeierte selbst das Wohl des Königs, als des großen Beschützers und Erneuerers deutscher Kunst getrunken, ward von Cornelius, mit Bezug auf die berühmte Stelle Schillers von Dichtern und Königen, die auf der Menschheit Höhen wohnen, das Wohl der Künstlerfürsten ausgebracht. Heute verbreitet sich die, wie wir hören, ganz sichere Nachricht, daß der Monarch dem großen Plastiker aufgetragen hat, die Reiterstatue Maximilians des Ersten, Kurfürsten von Bayern, zu verfertigen. Er wird das Modell des Bildes dieses berühmten Bayernfürsten, dem wir das Denkmal von Ludwig dem Bayer in der Frauenkirche verdanken, in Rom ausführen, und zum Gusse hieher senden. Es ist bestimmt dem Wittelsbacher Plaze in den neuen Stadtanlagen zum Schmucke zu dienen, und wird außer dem Kurfürsten zu Pferde, um den Sockel noch historische Reliefs enthalten.

Der Unterzeichnete sieht sich veranlaßt, öffentlich auf einige der ihn betreffenden Unrichtigkeiten aufmerksam zu machen, welche sich in der Schrift des Hrn. Hofrath Thiersch: „Ueber den Zustand der Universität Tübingen seit dem 18 Januar 1829. Stuttgart und Tübingen in der J. S. Cotta'schen Buchhandlung 1830“ vorfinden, und als kleine Beispiele dienen können, daß der Herr Hofrath von seinen Freunden in Württemberg nicht immer die getreuesten Nachrichten in der Eile erhält. Seite 11 heißt es: „Und in der ersten Aufwallung äußerte der Kanzler Autenrieth, daß man gegen mich (Hrn. Thiersch) diplomatisch einschreiten werde.“ Das hat der Unterzeichnete nie geäußert; denn er hätte es nicht äußern können, da er nicht den leisesten Einfluß auf diplomatische Verhältnisse irgendwo in der Welt hat. Seite 15: „Selbst der hochgelobte Kanzler Autenrieth ist ein, wenn gleich undankbarer, Sohn der alten Universität.“ Der Unterzeichnete ist seit 1797, also nun bald 33 Jahre lang, ordentlicher Professor in Tübingen; er hat aber nie in Tübingen, sondern auf der ehemaligen hohen Karls-Schule in Stuttgart studirt. S. 23. „Dem berühmtesten Gelehrten Tübingens;“ schon hieraus hätte der Hr. Hofrath ermessen können, daß der Unterzeichnete nicht (wie der Hr. Verfasser vielfach zu verstehen gibt,) die kleine Schrift: Hofrath Thiersch's unwürdige Ausfälle auf die Universität Tübingen (Tübingen bei Laupp 1830) veranlaßt habe. Denn wenn der Unterzeichnete so ein gefährlicher Mann ist, als der Hr. Hofrath ihn schildert, so hätte er ihm doch wenigstens den Scharfsinn zutrauen

sollen, daß er gefühlt haben würde, jener Ausbruch werde ihm wenig gute Freunde machen; ist doch natürlich jeder Professor auf jeder Universität der berühmteste! Die nackte Wahrheit, welche der Unterzeichnete auszusprechen den Verfassern jener kleinen Schrift schuldig ist, besteht darin, daß der Unterzeichnete von dem Vorhaben, die angeführte Schrift zu schreiben, auch nicht ein Wort wußte, bis sie ihm gedruckt, und nicht einmal von dem eigentlichen Verfasser, zugestellt wurde. S. 30. ist wieder von den oben angeführten „diplomatischen Einschreitungen“, und eben so wahr, die Rede. Erst, nachdem der Unterzeichnete die Recension der Inauguralrede des Hrn. Hofraths im Hesperus gelesen hatte, hörte er, da ihm selbst nicht recht verständlich war, was die Lektionen, welche der Verfasser privatissime erhalten werde, bedeuten sollen: es werden ohne Zweifel Aeußerungen einer Gegenpartei, welche der Hr. Hofrath in München habe, und die mit seinen Ansichten über die Art der Studienfreiheit wenig übereinstimmen, damit gemeint seyn. Da der Hr. Hofrath bei dieser Gelegenheit überall darauf hindeutet, als habe der Unterzeichnete auch die Verfertigung jener Recension im Hesperus besorgt, so mag hier auch die strenge Wahrheit stehen, daß der Unterzeichnete ebenfalls von ihr kein Wort wußte, als bis sie gedruckt erschienen war. Er erlaubt sich auf alle die würdigen Ausfälle des Hrn. Hofraths nichts Weiteres zu antworten, als daß ihm es völlig gleichgültig sey, ob derselbe diese Versicherungen glaube, oder nicht; er beruhigt sich damit, daß, wer ihn genauer kennt, dieselben glauben wird. Welchen Antheil überhaupt der Unterzeichnete an der neuen Organisation der Universität gehabt oder nicht gehabt habe (wenn er eitel wäre, könnte er sich ja mit der übergroßen Wichtigkeit schmeicheln, die ihm der Hr. Hofrath so fälschlich beilegt), das sollte man denken, werde in einer, obschon in allweg so wichtigen Sache das Publikum weniger interessiren, als das zu erfahren, welche Gründe wohl eine aufgeklärte Regierung nach langer Verhandlung mögen bestimmt haben, ihrer Landes-Universität eine, von der bisherigen abweichende, innere Einrichtung zu geben? Der Hr. Hofrath Thiersch hat bereits mit seiner Schrift selbst am deutlichsten bewiesen, wie ganz einseitig die alten Einrichtungen der deutschen Universitäten wirken können. Universitäts-Erfahrung wird er wohl dem Unterzeichneten, der schon zur Zeit der neuerschienenen Organisation, dem Amtsalter nach, der älteste unter allen Senatoren der Tübinger Universität war, nicht absprechen wollen; so lange aber der Streit über die Organisation in Tübingen mit solcher Partei-Leidenschaft und in einem solchen Tone geführt wird, wie er von Hrn. Thiersch aufgeregt worden ist, kan es freilich noch nicht Zeit seyn, Gehör auch für historische Wahrheit und vorurtheilsfreie Gründe zu fordern. Das: Audiatur et altera pars, scheint aber überhaupt nicht zu der von ihm gerühmten altklassischen Erziehung zu gehören.

Den 22 Februar 1830.

Dr. v. Autenrieth,
Kanzler in Tübingen.

AUGSBURGER KURSE VOM 25 Febr. 1830.

	Papier.	Geld.	c) Wechselkurs.	Papier.	Geld.
Bayer. Oblig. à 4 Proz.	101½	101½	Amsterdam 1 Monat	108½	—
— detto à 5 Proz.	104½	104½	Hamburg 1 Monat	114½	—
— Lott Loos. à 4 Pr. E. M.	109	108½	Wien in 20er 1 Monat	—	99½
— unverzinsliche. 10 fl.	—	145	Frankfurt 1 Monat	99½	—
			Nürnberg — —	—	99½
Oest. Rothsch. Loose.	184	183	Leipzig — —	98½	—
— Partial à 4 Proz.	139½	139	London — —	—	10. 8
— Metalliques à 5 Proz.	104½	103½	Paris — —	117½	—
— detto à 4 Proz.	98	97½	Lyon — —	—	117½
— Bank-Aktien I. Sem.	1317	1314	Mailand — —	—	59½
			Genua — —	—	51
Polnische Loose	91½	90½	Livorno — —	—	57
			Triest — —	—	99½

Litterarische Anzeigen.

[363] In der v. Jenisch und Stage'schen Buchhandlung in Augsburg ist so eben angekommen:

Rheinisches Konversationslexikon oder encyclop. Handwörterbuch für gebildete Stände. 10r und 11r Band. gr. 8. Kbln.

Der Pränumerationspreis für alle 12 Bände ist 27 fl., und sind bei uns um diesen Preis noch Exemplare zu haben. Auch sind wir bereit, einzelne Bände abzugeben.

[73] Schwedische Litteratur.

Aus Schweden habe ich in Kommission erhalten und ist von mir durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes zu beziehen:

Flora svecica enumerans plantas Sveciae indigenas cum synopsi classium ordinumque, characteribus generum, differentiis specierum, synonymis citationibusque selectis, locis regionibusque natalibus, descriptionibus habitualibus nomina incolarum et qualitates plantarum illustrantibus. Post Linnaeum edita a *Georgio Wahlenberg*. 2 Bände. Upsala, 1824. gr. 8. 5 Thlr. 2 gr.

Fries, Elias, Novitiae florum svecicarum. Editio altera, auctior et in formam commentarii in cel. Wahlenbergii florum svecicam redacta. Lund, 1828. 8. 1 Thlr. 12 gr.

Flora Upsaliensis enumerans plantas circa Upsaliam sponte crescentes, Enchiridion excursionibus studiosorum Upsaliensium accommodatum a *Georgio Wahlenberg*. Cum mappa geographico-botanica regionis. Upsala, 1820. gr. 8. 2 Thlr. 12 gr.

Caroli Linnaei exercitatio botanico-physica de nuptiis et sexu plantarum. Edidit et latine vertit *M. Joh. Arv. Afzelius*. Upsala, 1828. 8. 8 gr.

Agardh, C. A., Essai de réduire la physiologie végétale à des principes fondamentaux. Lund, 1828. 8. 8 gr.

Anacreontis carmina. Graece cum selectis observationibus edidit *Gustavus Guil. Gurnaelius*. Upsala, 1824. 8. 10 gr.

Schwedische Dichtungen, von *Legnér, Geyer, Atterbom* und andern berühmten Verfassern. Uebersetzt von *Ludolf Schley*. Erstes Heft. Gothenburg, 1825. 8. 12 gr.

Scriptores rerum svecicarum medii aevi ex schedis praecipue nordinianis collectos, dispositos ac emendatos edidit *Ericus Michael Fant*. Ein Band in zwei Abtheilungen. Mit Facsimiles und vielen Tabellen. gr. Fol. Upsala, 1818. 20 Thlr.

Hiervon besitze ich nur noch ein Exemplar.

Wirsen, Axel Emil, De colonia Svecorum in Helvetiam deducta. Dissertatio. Upsala, 1827. 4. 12 gr.

Leipzig, den 15 Nov. 1829.

F. A. Brockhaus.

P r o m e s s e n

[357] zu der am 1 März d. J. geschehenden ersten Prämienziehung des kaiserl. russisch-königl. polnischen Lotterien-Anlehns von 42,000,000 fl.

worin 5800 Gewinne von 320,000 fl., 50,000 fl., zweimal 30,000 fl., dreimal 10,000 fl., fünfmal 6000 fl., achtmal 3000 fl., zwanzigmal 2500 fl., sechszigmal 1000 fl. u., zusammen 2,457,000 P. C.

zu erlangen sind, werden à 5 fl. per Stück, und bei Uebernahme von fünf Stück eine Sechste unentgeltlich

bis den 7 März

ausgegeben beim

Hauptbureau von J. M. Erler
in Frankfurt a. M.

[404]

Original Promessen

zur ersten Ziehung der k. russischen k. polnischen Staats-Anlehens-Loose, welche am 1 und 15 März d. J. statt hat, sind bei dem Unterzeichneten zu haben. Das Stück kostet 5 fl. im 24 Gulden-Fuß, und bei Abnahme von fünf Stück auf einmal wird ein sechstes gratis gegeben.

F. J. Brentano Mezzegra
in der Ludwigstraße Lit. D. Nr. 186. in Augsburg.

[226]

Paraguay Kour.

Um zu verhüten und zuvorzukommen, daß das Publikum nicht getäuscht und dupirt werde, wird hienit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, wie solches von den Erfindern des Paraguay Kour auch noch eigends*) geschehen wird, daß das Hauptdepot dieses spezifischen Heilmittels für das ganze Königreich Bayern einzig und allein bei *Joseph Quante* in Augsburg, und sonst bei *Niemand* sey, der auch allein das Recht hat Filial-Niederlagen davon in andern Theilen des Königreichs zu halten, die er namentlich bekannt machen wird, denn es darf hier wohl bemerkt werden, daß dieses Mittel auch nachgemacht und für das ächte verkauft wird.

Die H. H. Kour und Chais in Paris, Besitzer der Apotheke der Intendanz der Krone, sind die Erfinder dieses Arkanums, und haben, nachdem dasselbe durch die königliche Akademie der Medizin in Paris in zweien ihrer Sitzungen genau analysirt, und die Substanzen, aus welchen dasselbe zusammengesetzt ist, für unschädlich, und das Mittel selbst in der Anwendung als ein wirksames und unfehlbares Heilmittel erkannt worden war, ein königliches Erfindungsbrevet darüber erhalten, so im Bulletin des Lois Nro. 259. enthalten ist, und sind durch den Minister des Innern in den freien Verkauf dieses Heilmittels mit dem Befehl eingesetzt worden, daß jeder Apotheker dasselbe führen und verkaufen dürfe.

*) In Nro. 41. dieser Beilagen ist durch einen Druckfehler nirgends gesetzt worden.

[1334] Deutsch-amerikanischer Bergwerks-Verein.

In Gemäßheit der Beschlüsse der zehnten Generalversammlung fordern wir hiemittelst sämtliche Aktionaire auf, von der am 11 Febr. dieses Jahres dekretirten Zubusse:

Fünf Prozent, spätestens drei Monat nach Erscheinung dieser Aufforderung in den durch die Statuten vorgeschriebenen Zeitungen, und fünf Prozent spätestens am fünfzehnten Mai 1830 baar an uns zu bezahlen. Wer spätestens innerhalb vier Wochen nach Erscheinung dieser Aufforderung in den durch die Statuten vorgeschriebenen Zeitungen für sämtliche zehn Prozent eine gehörige Promesse bei uns einliefert, kan solche für den 30 Sept. 1830 zahlbar ausstellen. Derjenige Inhaber von Aktien, welcher von dieser Befugniss keinen Gebrauch macht, und dieser unsrer Aufforderung in den oben vorgeschriebenen Fristen keine Folge leistet, verliert nach § 3. der Statuten das Recht seiner Aktien, und die damit verbundenen Zinskoupons sind dadurch gleichfalls erloschen.

Zugleich erlauben wir uns daran zu erinnern, daß in Gemäßheit der Beschlüsse der zehnten Generalversammlung die pro den 1 Jan. 1830 ausgestellten Zinskoupons der Aktien am 31 Dec. dieses Jahres gegen einen ihrem Betrage angemessenen Schein, an uns zurückgeliefert, und im Entstehungsfalle nicht eingelöst werden sollen.

Eiberfeld, den 30 Nov. 1829.

Die Direktion des deutsch-amerikanischen
Bergwerks-Vereins.